

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 8 (1892)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 2

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Plätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Gerausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von W. Fenn-Barbier.

VIII.
Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 9. April 1892.

Wochenspruch:

Wer wirklich klug sein will, der passe ja niemals auf die große Masse!
Sont spannt sie dir die Pferde aus und zieht dich im Triumph nach Haus,
Um morgen an demselben Wagen dir alle Fenster einzuschlagen.

Verschiedenes.

Lehrlingsprüfung in Basel-
stadt. Im Gewerbeverein fand
Sonntags den 3. April die 16.
Preisvertheilung an Gewerbelehrlinge statt, welche hier ihre Lehre
gemacht und selbständig ein Ge-
fassenstück hergestellt haben. Wie schon seitens des Central-
vereins anerkannt worden, sind die Anforderungen von
jeher sehr hohe gewesen. Durch das schweizerische Prüf-
ungsreglement, welches neben der gewerblichen Prüfung
noch eine Schulprüfung vorschreibt, sind die Anforderungen
noch verschärft worden und es haben von 66 Angemel-
deten 8 die Anmeldung zurückgezogen, weil sie dem Inhalt
ihres Schulasses kein Zutrauen schenken. Die beiden
Redner, der Präsident J. Wöb und der Sekretär Dr. Götz-
heim Sohn, bedauerten diese Neuerung, welche um so über-
flüssiger erscheint, als die Lehrlinge nicht nur die Arbeit her-
stellen, sondern auch die Kosten und den Verdienst daran
berechnen mußten. Von den übrig bleibenden 58 Bewerbern
wurden wegen Krankheit, Militärdienst u. a. 5 zurückgestellt.
26 erhielten erste, 26 zweite und einer den dritten Preis.
Einer ging leer aus. Die Arbeiten waren durchwegs gut
und machen den Jünglingen sowohl als den Meistern alle
Ehre. Zu den Prämien haben die Regierung, die Zünfte und
auch einzelne private Gönner des heimischen Handwerks bei-
getragen.

Zur Lehrlingsprüfung in St. Gallen fanden sich Sonn-
tag den 3. d. M. 102 Lehrlinge aus allen Kantonstheilen
ein. Das Resultat ist im Allgemeinen ein sehr befriedigendes.
Näheres in einer der nächsten Nummern.

Der Handwerker- und Gewerbeverein Winterthur hat
in seiner letzten Versammlung die sofortige Einführung der
Vierteljahrsrechnung beschlossen. Als Gründe für diese gewiß
zweckmäßige Neuerung wurden vom Referenten angeführt:
Die schwierigen Konkurrenzverhältnisse, der Kampf mit der
Großindustrie, die kurzen Zahlungsstermine für die bezogenen
Rohprodukte und Halbfabrikate und die hohen Löhne. Er
hätte sich auch darauf berufen können, daß es der großen
Mehrzahl zahlungsfähiger Kunden angenehmer ist, in kurzen
Zwischenräumen kleinere Rechnungen, als nach längeren Ter-
minen unerwartet große Rechnungen, deren Bezahlung oft
viele Sorgen verursacht, zu erhalten.

Handwerkerschule Langenthal. Am letzten Sonntag Vor-
mittag fand in der Markthalle zu Langenthal der Schlußakt
der Handwerkerschule statt, wobei sich ein großer Fleiß der
Schüler des letzten Winters konstatiren ließ. Speziell im
Zeichnen waren schöne Leistungen zu verzeichnen. Auch die
17 ausgestellten Lehrlingsarbeiten zeugten von Liebe, Kennt-
niß und Eifer für den erwählten Beruf. Hr. Präsident Eger-
lin, Gemeinderath, hatte den Schlußakt, zu welchem sich zahl-
reiche Meister und auch Arbeiter eingefunden hatten, eröffnet.

Die Handwerkerschule Burgdorf hielt am 2. d. M.
ihre Schlußprüfung; 3 Schüler erhielten in allen Stücken
die erste Note, 8 die zweite. Der Präsident des Handwerker-

vereins, Hr. Trechsel, ermahnte die jungen Leute in zu Herzen gehender Rede zu nie erlahmender Strebsamkeit auch bei dereinst erlangter Berufstüchtigkeit und zur ächten Bürger-tugend.

Kantonaler zürcherische Schmiede- und Wagnermeister-Verein. Das Hauptgeschäft der letzten Sonntag in Zürich stattgehabten Hauptversammlung bildete die Verathung der Statuten. Der Verein bezweckt: Wahrung der gemeinsamen Berufsinteressen, Einführung einer möglichst einheitlichen Werkstattordnung, Anstrengung neuer Verhältnisse beim Submissionswesen u. s. w. Der Verein beschloß den Beitritt zum schweizerischen Schmiede- und Wagnermeisterverband. Eine Spezialkommission wurde beauftragt, eine Werkstattordnung auszuarbeiten und einer künftigen Versammlung vorzulegen.

Hufbeschlaganstalt Bern. Der Berner Große Rath bewilligte für Errichtung einer Hufbeschlaganstalt in Bern die Summe von Fr. 98,000.

Die Industrie- und Gewerbeausstellung in Zofingen soll in der zweiten Hälfte Juli eröffnet werden. Die Bauten sollen auf 12,000 Fr. zu stehen kommen und sind bereits um diesen Preis vergeben.

Das Komite der elektrischen Tramway-Gesellschaft Lausanne beschloß in erster Linie, den Bahnhof von Echallens mit dem Simplonbahnhof zu verbinden und dann die Linie bis Lutry fortzusetzen. Alsdann soll die Gürtelbahn in Angriff genommen werden.

Elektrische Beleuchtung. Das Heinrichsbad bei Herisau und die Buntpapierfabrik Herisau erhalten demnächst elektrische Beleuchtung und zwar von der Kraftstation Rubel beim Zusammenfluß der Sitter und Urnäsch her. Fällt dieser Versuch gut aus, so werden die verschiedenen Bleicherei-, Färberei- und Appreturetablissemens in Herisau in dieser Neuierung nachfolgen.

Elektrische Kraftübertragung. Zu der Mittheilung, daß der Nutzeffekt der Kraftübertragung Lauffen-Frankfurt über 77 Prozent ergeben habe, wird der „Erf. Ztg.“ geschrieben, daß von Seiten des Herrn Prof. Weber in Zürich, welcher die Prüfungen geleitet hat, der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin und der Maschinenfabrik Oerlikon folgende weitere Daten mitgetheilt worden sind: Es ergibt sich für die eigentliche Uebertragung, d. h. für die Ueberführung der elektrischen Energie von den Klemmen des Dynamo in Lauffen bis zu den sekundären Klemmen des Transformators auf der Ausstellung zu Frankfurt ein mittlerer Wirkungsgrad von 80—82 Prozent. Aus dieser ersten offiziellen Mittheilung geht hervor, daß der Nutzeffekt der Leitung ein noch wesentlich höherer war, als bis jetzt in den bestunterrichteten Kreisen angenommen worden war.

Bauwesen in St. Gallen. Im Monat März haben wieder 25 Handänderungen in Liegenschaften stattgefunden im Betrage von rund 1½ Millionen Franken. Mit der Steinachüberwölbung wird in allernächster Zeit begonnen werden, wodurch eine neue wichtige Bauperiode für St. Gallen beginnt. Dergleichen wird der Bau der Drahtseilbahn nach St. Georgen diesen Sommer noch den Anfang nehmen. Auf dem Rosenberg erstellt der Aktienbauverein eine Reihe schöner kleiner Häuser; auch werden diesen Sommer am Rosenberg fünf einfache Villen entstehen.

Die Hosenbauten in Arbon schreiten rasch vor, namentlich seitdem die schwierigste Arbeit, das Einrammen von Hunderten von Pfählen von einer Länge bis zu zwanzig und mehr Fuß, mit Dampfkraft bewerkstelligt wird. Demnächst tritt auch die Baggermaschine in Funktion. Bereits macht sich eine größere Bauhätigkeit bemerklich. Auch in einzelnen Industriezweigen gibt sich eine gewisse Besserung kund; so arbeiten laut „Thurg. Tagbl.“ zwei Maschinenfabriken wieder 10½ statt wie bisher 10 Stunden. Auch Arbeiterereinstellungen haben stattgefunden.

Bauwesen. Bekanntlich hat das Baugeschäft Grether und Co. in Höttingen der Gemeinde das Anerbieten gemacht,

für 150,000 Fr. vom Polytechnikum auf den Zürichberg, wo die Firma ein Villenquartier erstellt, einen Dampftramway zu erstellen mit der Bedingung, daß die Gemeinde die Hälfte der Kosten mit 75,000 Fr. übernehme. Am Sonntag hat nun die Gemeinde ohne Widerspruch 25,000 Fr. bewilligt, und 50,000 Fr. sind von Privaten durch Aktien gedeckt worden, so daß der Vertrag mit Grether und Co. heute in Kraft erwachsen ist. Wir werden also ohne Zweifel dieses Jahr noch mit Seilbahn und Dampftram von der Bahnhofbrücke auf den Zürichberg gelangen und brauchen nicht mehr kuschelnd und schweißgebadet oben anzukommen.

Schloßrestauration. Die „Revue“ berichtet, daß der Gemeinderath von Coffonay (Waadt) einstimmig 30,000 Fr. für die Restauration des Schlosses de l'Isle und dessen Einrichtung für ein Schulgebäude bewilligt hat.

Schiffahrtskanal Interlaken. Gegenwärtig wird am Schiffahrtskanal zwischen Weissenau und Interlaken mit äußerster Anstrengung gearbeitet, wobei eine Baggermaschine innert 8—12 Minuten, je nach der Beschaffenheit des Terrains, 44 Kubikmeter absticht, welches Quantum hinreicht, einen gewöhnlichen Transportzug zu füllen. Die Witterung ist auch der Arbeit günstig, besonders wieder die neu eingetretene Frische, welche die Schneeschmelze und das Steigen des Wasserstandes hindert. Gleichwohl wurde der Zeitpunkt für die provisorische Eröffnung des Kanals, wie Herr Ed. v. Sinner unterm 30. März in der Aktionärversammlung der Dampfschiffgesellschaft in Thun mittheilte, auf den 1. Juli festgesetzt, also vom 1. Juni um einen Monat hinausgeschoben. Die vollständige Montirung des prächtigen Werkes, die Verblendung von Ufermauern, Sohlenverankerungen, Landungsplätzen etc. wird erst nächsten Winter erfolgen.

Die Steinfabrik Zürich ist ein Etablissement, das vor Kurzem in aller Stille gegründet wurde und nun bereits in voller Thätigkeit ist. Was sonst aus unserm Molasselande von Volligen, Ostermündingen, Morfischach u. s. w. unter großem Aufwand von Arbeit gehauen, geglättet und herausgebildet wurde, Thür- und Fensterpfosten, Konsolen, Gesimse u. s. w., das wird in dieser Fabrik aus Flußsand und Cement geformt, theilweise auch gegossen und geht aus den Formmodellen in tadelloser Sauberkeit hervor; dabei ist die Struktur dieser Kunststeine derjenigen der natürlichen Sandsteine ganz konform; sie zeigen die gleiche Bruchfläche, sie klingen unter dem Meißel wie diese und lassen sich, wenn etwa die Nothwendigkeit einer Zusammenfügung oder Aehnliches sich zeigt, behauen wie sie. Nach den gemachten Proben übertreffen die Kunststeine den natürlichen Sandstein an Festigkeit und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Temperatur- und Witterungseinflüsse ist bewiesen. Das Fabrikationsverfahren erfordert komplizirte, robuste Maschinen und eine minutiöse Genauigkeit. Ihre Verwendung finden die Produkte gegenwärtig beim Neubau des Herrn Ernst am Alpenquai in Zürich, dem „Schloß“, das der Eindeckung entgegengeht und mit dem Bau des Herrn Architekt Honegger zusammen zeigt, was aus dem herrlichen Uferwege werden wird.

Bau-Vergebungen. Der Vorstand der neuen Tonhalle-Gesellschaft in Zürich hat beschlossen, die endgültigen Pläne für die Ausführung der neuen Tonhalle in Zürich bei den HH. Architekten Helmer und Fellner in Wien, den Erbauern des Zürcher Stadttheaters, zu bestellen.

— Der zürcherische Architektenverein hielt am 5. ds., Abends, eine Sitzung in betreff der Vergebung des neuen Tonhallebaues. Es herrschte allgemein große Enttäuschung über das Vorgehen des Tonhallenvorstandes. Es soll eine Zuschrift an den zürcherischen Stadtrath, sowie an die Tonhallegesellschaft gerichtet werden in dem Sinne, daß verlangt wird, daß der neue Tonhallebau einer zürcherischen Firma übertragen werde. Bereits haben sich 6 Firmen bereit erklärt, den Bau zu übernehmen.

Der Bau der neuen kathol. Kirche in Derlikon wurde an Baumeister Bianchi in Uster vergeben.

— Den HH. Architekten Dorer und Ficklin in Baden ist die Ausführung des Neubaus des bernischen Technikums in Burgdorf, für dessen Pläne sie seinerzeit den ersten Preis erhielten, übertragen worden. Die Baukosten belaufen sich über 500,000 Fr.

Zum Wettbewerb für ein Denkmal in Altdorf sind 28 Modelle eingegangen. Nach dem Programm wurden 4 Preise vertheilt. Den ersten Preis (2500 Fr.) erhielt Modell Nr. 25 Motto: Bürglen-Altdorf, von Richard Kitzling, Seefeld-Zürich, den zweiten Preis (1500 Fr.) Nr. 23 Motto: Was kümmert uns der Hut, Robert Dorer in Baden, den dritten Preis (1000 Fr.) Nr. 28 Motto: Vaterland, Kunst, Nützlichkeit, Raimondo Perreda, Mailand, den vierten Preis Nr. 24 in arte libertas: Gust. Sieber in Rüsch-Zürich.

Elektrizitätswerk Aarau. Die Herren Hermann Bäurlin und Hermann Kummeler in Aarau haben unter der Firma Elektrizitätswerk Aarau, Bäurlin und Kummeler in Aarau eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 2. April 1892 ihren Anfang genommen. Natur des Geschäftes: Alle in das Elektrizitätswesen einschlagende Arbeiten.

Wasserversorgung. Die Gemeinde Dietlikon beschloß am vorletzten Sonntag die Erstellung einer Wasserversorgung. Die Kosten sind auf 35,000 Fr. veranschlagt.

Wasserkräfte im Jura. Im Jahre 1856 bei dem großen Erdbeben von Basel fand ein Erdrutsch im Doubs-thal bei Moirmont statt und wurde der Fluß gesperrt, so daß ein kleiner See entstand, der durch einen Fall von 25 Meter, la Goule, abfließt und 5000 Pferdekkräfte repräsentirt. Präsekt Péteut von Moutier hat vor einiger Zeit die Konzession zur Ausbeutung dieser Wasserkräfte erhalten. Er hat mit einigen Ingenieuren von Basel eine Gesellschaft gebildet, welche die Konzession um guten Preis an eine neue Gesellschaft abtraten, die ihren Sitz in St. Imier hat und an deren Spitze Oberst Boy de la Tour steht. Die Wasserkräfte der Goule würden dazu dienen, die Eisenbahnen der Freiberge und die Industrie in Gang zu bringen und gleichzeitig die Dörfer St. Imier, Tramelan, Reconvillier etc. elektrisch zu beleuchten. Ein zweiter Doubsfall von 400 Pferdekkräften, le Theuporet unterhalb Saignelégier, bildet den Gegenstand einer anderen Konzession, die einem Konsortium ertheilt wurde, in dem sich Präsekt Bouchard und Ingenieur Otto von Basel befinden. Die Gesellschaft beabsichtigt, das Wasser einer ausgiebigen Quelle der Côtes du Doubs, aux Dommerats, bis nach Bémont hinauf zu bringen. Das Wasser könnte dann in verschiedene Dörfer vertheilt werden, die sich bis jetzt mit bloßen Cisternen begnügen mußten.

Die Arbeiter des Maurergewerbes in Zürich verlangen eine Lohnerhöhung von 15 Proz., Kürzung der Arbeitszeit, Regelung des Lehrlingswesens. Die Meister und Poliere sind gegen eine Lohnerhöhung, die 10stündige Arbeitszeit bestehe schon seit März 1890, die gegenseitige Kündigung werde durch die Arbeitsverträge geregelt, auf eine Aenderung im Lehrlingswesen könne dormalen nicht eingetreten werden.

Wichtige Neuerung in der Holzdrehlerei. Es liegt uns eine Zeichnung nebst Beschrieb über Neuerung an Spindelstücken vor, die für jeden Drechsler oder Mechaniker, sowie Fabrikanten kleinerer Drehbänke von Interesse ist und um so größern Werth hat, als sie mit nur wenigen Franken Kosten an jeder bestehenden Spitzendrehbank zum Theil auch an andern anzubringen ist. Die Vortheile bestehen in Erreichung 1) eines sichern, ruhigen und äußerst leichten Ganges bei geringster Abnutzung selbst bei sehr schneller Umdrehungsgeschwindigkeit der Spindel; 2) vollkommenster, sparsamster und reinlichster Schmierung. Herr Adolf Vogler in Mohrdorf, Aargau, der Erfinder dieser Neuerung, behält sich vor, dieselbe jedem Interessenten gegen Vergütung von Fr. 5. — in leichtfaßlicher Darstellung abzugeben. (Siehe Inserat.)

Das Aufbewahren des frisch geschnittenen Holzes ist

eine der wichtigsten Fragen für den Drechsler und Holzindustriellen, da dasselbe für die spätere Bearbeitung von größtem Einflusse ist. Es ist schon viel über diesen Gegenstand geschrieben worden, ohne daß es gelungen wäre, denselben vollständig zu erschöpfen, zumal die Behandlung sich in jedem Falle nach der Menge des zu lagernden Holzes richtet, ferner nach der Lage des Aufbewahrungsortes.

Bewährt hat sich bei starken Stämmen das Verfahren, dieselben halb zu spalten oder auch zu zerfägen und die Rinde schraubenförmig abzuhäuten. Die ganze Rinde sogleich zu entfernen, ist fehlerhaft, da dann zu viel Luft hinzutritt und das Holz leicht reißt. Praktisch ist es auch, den Stamm oder Klotz verkehrt aufzustellen, so daß das obere Ende, unter welches man einen Stein legt, unten ist. Dies geschieht deshalb, weil der Saft naturgemäß sich stets nach der Krone hin ansammelt. Das Verfahren hat sich nach verschiedenen Zuschriften aus unserem Leserkreise gut bewährt.

Eine wesentliche Rolle spielt der Aufbewahrungsort des Holzes. Derselbe muß luftig, aber möglichst trocken sein. Das Holz saugt ohnehin schon ständig Feuchtigkeit aus der Luft auf, wie viel mehr wird es dies an einem feuchten Orte thun! Die Zerlegung ist unter solchen Umständen unvermeidlich, in kurzer Zeit bildet sich Rothfäule und die aus solchem Holze gefertigten Gegenstände unterliegen bald dem Wurmfraße.

Will man das Holz schnell trocknen, ohne eine Trockenkammer zur Verfügung zu haben, so ist das altbewährte Verfahren zu empfehlen, das Holz in Heu oder trockene Spähne auf einen luftigen Boden zu legen, nachdem es zugerichtet ist. Oder man legt das Holz, wenn bereits ausgeschrotet, auf Bretter oder ein an der Decke der Werkstätte angebrachtes Hängelager. Wenn es angeht, bohrt man ein Loch hinein, um die Austrocknung von innen heraus zu beschleunigen. Vielfach wird auch ein starkes Stück Papier an den Enden des Klotzes oder Brettes aufgeleimt, um das Reißen zu verhindern, doch liegt hierbei die Gefahr nahe, daß die Enden verstocken.

Besondere Vorsicht verlangen Erle und Buche. Rindet man dieselben nicht ab und bringt sie auf einen trockenen Boden, so fällt das Holz leicht den Würmern zum Opfer, die oft große Löcher ausgraben, Erle vermodert sogar gänzlich.

Es wird uns freuen, wenn uns über diesen hochwichtigen Gegenstand weitere Mittheilungen aus unserm Leserkreise zugehen sollten; wir werden dieselben gern zum Abdruck bringen.

Holzmosaik. Im Industriepalast zu Paris waren kürzlich die Erzeugnisse eines neuen von Bougarel in Paris eingeführten Verfahrens ausgestellt, das voraussichtlich für den dekorativen Schmuck von Innenräumen ausgedehnte Verwendung finden wird. Das Verfahren besteht in der Nebeneinanderlegung kleiner gefärbter Holzstückchen und das Neue der Erfindung liegt (im Gegensatz zu den frühern, schon im Alterthum vielfach angewendeten Mosaikarbeiten) darin, daß die Herstellung des Mosaiks auf rein mechanischem Weg geschieht. Sobald die Vorlage einmal fertig ist, wird die übrige Arbeit durch Maschinen besorgt. Die Farbenabstufung ist eine außerordentlich reichhaltige, indem über nicht weniger als 12,600 verschiedene Töne verfügt werden kann. Es lassen sich somit Gemälde jeden Genres bis in die feinsten Einzelheiten wiedergeben. Ein großer Vortheil dieses Mosaiks besteht ferner darin, daß sie durch Abhobeln wieder aufgefärbt werden können, sofern die Farbenpracht derselben gelitten hat. Die einzelnen Holztheilchen sind nämlich vollständig mit Farbe durchtränkt. Die Mosaik wird auf Holztafeln, deren Faserrichtungen rechtwinklig zu einander stehen, aufgetragen, wodurch ein Schwinden oder Schwellen der Holzunterlage wirkungslos gemacht wird, auch soll die Verbindung der einzelnen kleinen Holztheile mit einander so dauerhaft und fest sein, daß weder Temperatur noch Feuchtigkeitsverhältnisse nachtheilig auf die Mosaik einwirken können.

Ein praktischer Tisch ist vor einigen Jahren von Herrn

G. Ganz, Schreinermeister in Bern, konstruirt und vom eidg. Patentamte patentirt worden. Derselbe zeichnet sich durch absolute Festigkeit aus, ohne daß er an den Fußboden geschräut zu werden braucht. Das Untergestell besteht aus zwei gußeisernen Füßen, während die Platte aus beliebigem Holz, Marmor etc. angefertigt werden kann. Dieser anerkannt praktische Tisch hat neuerdings eine einfache Abänderung erfahren, die ebenfalls patentirt ist, welche es ermöglicht, die Platte umzuklappen. Diese Neuerung ist namentlich für Hotels, Gast- und Gartenwirthschaften vortheilhaft, da man die Tischplatte in einigen Sekunden umschlagen und so vor Witterungseinflüssen schützen oder auch leicht transportiren kann. Der Klappstisch bietet somit alle Vortheile durch seine einfache und doch sinnreiche Konstruktion und gerade in dem letzteren Umstand liegt auch der Werth des Patentes.

Ein mindestens ebenso werthvoller Zeichentisch ist auch von Herrn Schreinermeister Ganz erfunden und vom eidg. Patentamte patentirt worden. Die Vortheile dieses Tisches bestehen darin, daß er hoch und niedrig oder auch beliebig schräg verstellbar werden kann. In allen Lagen steht er durchaus fest und zittert nicht, was bei einem Zeichentisch die Hauptsache ist. Derselbe kann beliebig zum Zeichnen, als Schreib- resp. Bureautisch etc. benutzt werden. Fachleute bezeichnen denselben als unübertroffen praktisch. Beide Fabrikate werden schnell Eingang finden und den Erfinder für seine rastlose Arbeit auch materiell entschädigen.

Als vorzügliches Mittel gegen den Holzwurm wird das Kreosotöl aus der Asphalt- und Theerproduktenfabrik von Beck in München empfohlen. Dasselbe wird mit einem Pinsel auf das Holz aufgetragen. Nach höchstens zweimaligem Anstrich pflegt der Holzwurm zu verschwinden. Eine englische Kommission, welche in Bezug auf die Vertilgung von Holzwürmern in furnirten Möbeln und Holzschneidereien Versuche angestellt hat, empfahl als bestes Mittel das Benzin. Die Möbel und Schnitzereien, welche schon sehr von den Angriffen der Würmer gelitten hatten, wurden in verschließbare Räume gebracht und bei der Wärme des Sommers Schalen mit Benzin hineingestellt. Wenn eine Portion verdampft ist, muß eine neue aufgegossen und diese Operation so lange wiederholt werden, bis man größere Mengen tochter Insekten oder Larven im Zimmer findet. Um Holzarbeiten so zu schützen, daß der Wurm nicht hineingelangt, wird vorgeschlagen, die Gegenstände mit einem Ueberzuge von Leim zu versehen; um denselben wirksamer zu machen, kann man auf ein Liter der Leimlösung noch 2 Gramm Quecksilberchlorid lösen.

Die Nuzbarmachung der Sägespähne. In vielen Waldgebieten, schreibt die Zeitung „Russkaja Shisnj“, werden, wie bekannt, jetzt öffentliche Arbeiten ausgeführt, wobei die bei der Verarbeitung des Holzes abfallenden Spähne bei uns in Rußland gar keine Verwendung finden. Indessen sind sie, abgesehen von anderen Arten ihrer Verwerthung, als Beimischung zum Viehfutter zu gebrauchen. Thatsächlich bewiesen die Untersuchungen der Dresdener Professoren Stöckhardt und Sudsorf, die durch spätere Erfahrungen bestätigt wurden, daß die Thiere (sie hatten ihre Versuche an Schafen angestellt) folgende Menge Sägespähne als Beimischung zum Futter verdauen: 30—40 Prozent Kiefer- und 40—50 pCt. Pappelspähne, bei Fütterung mit Roggenstroh ebenfalls 40 bis 50 Prozent und bei der mit gutem Wiesenheu 60 bis 70 Prozent. Im Winter 1869, als das Stroh in Folge der Mißernte in Sachsen sehr stark im Preise gestiegen war, wurden auf der Farm der Tarandtschen Forstakademie die Milchkühe mit gewöhnlichem Stroh, Haferspreu etc., dem Kieferspähne beigemischt waren, gefüttert. Die Thiere blieben während der ganzen Zeit gesund und die von ihnen gegebene Milch verschimmelte sich nicht, im Gegentheile, sie wurde sogar noch fetter.

Ein neues Desinfektions- und Konservierungsmittel für Holz wird nach der Patentschrift Nr. 59,320 von Carl

Rapke in Berlin folgendermaßen hergestellt. Das Mittel besteht aus einer Auflösung eines im Wasser unauflöslichen harzsauren Metallsalzes, z. B. von harzsaurem Quecksilber, Kupfer, Mangan, Zink oder Eisen in einer Kohlenwasserstoff enthaltenden Flüssigkeit, z. B. Paraffinöl, Anthracenöl, Mineralöl oder Teer. Auf je 100 Theile von letzteren verwendet man etwa $\frac{1}{4}$ Theil harzsaures Quecksilber oder 3 Theile von dem Kupfer- oder Mangansalz oder 4 Theile von dem Zinksalz. Das Mittel dient zum Tränken von Holz gegen Fäulniß und besigt zu diesem Anwendungszwecke gegenüber den bisherigen üblichen wasserlöslichen Metallsalzen den Vorzug, vom Regen nicht ausgewaschen zu werden.

Sägemehlbriquettes. Als Bindemittel für Sägespäne und Holzabfälle behufs Erzeugung von Briquettes zum Heizen eignet sich nach A. Gawalowski (Dampf 1891 S. 1022) zum Handbetrieb eine Abkochung von entfettetem oder rohen Lein-, Hanfsamen-, Raps- und Hebrichmehl (Lein-, Hanf-, Raps- und Hebrichpreßkuchen). Zur Auflockerung setzt man etwas Koksstaub, Holzkohlenstaub oder Steinkohlenklein zu. Vorzügliche Resultate erhielt er auch durch Beimischung von Schlachthausblutwasser, Leimfabrikenabwasser, Stärkemehlwaschwasser, Weichwasser der Malfabriken und verfochtenen Kartoffelnabfällen (Kartoffelnshalen aus Hotels und Speiseanstalten). Wo erhältlich, leisten auch Abkochungen von Seetang, irländischem Perlmoos und werthloser Schwämme (Pilze) mit oder ohne Zuthat von Kalkabfällen (Kalkschlämme aus Gerbereien, Seifensiedereien, Kalkschlamm aus Zuckerraffineries, Bausaltabfällen) vorzügliche Dienste. Man mengt die Holzabfälle vortheilhaft vorerst mit einem der obigen Bindemittel und setzt dann den Kalk, event. auch Theerabfälle (insbesondere die Gudron's oder die der Fettdestillationsanstalten) zu, formt mit der Hand in Holzkästen oder in einer Maschine zu Briquettes, die entweder an der Luft oder in geeigneten Heizvorrichtungen gedarrt oder auch verkocht werden.

Fässer weingrün zu machen. Fässer, in welchen essigsaure Flüssigkeiten aufbewahrt worden sind, können mit Sicherheit nur nach einem der nachfolgend angegebenen Verfahren wieder brauchbar gemacht werden. Das eine dieser Verfahren besteht darin, daß man die Fässer ausdämpft und zwar so lange, bis sie an der Oberfläche heiß geworden sind; es ist hier selbstverständlich der Besitz eines Dampfkessels erforderlich. Wenn man diesen nicht zur Verfügung hat, so schwefelt man die Fässer so stark ein, als dieses möglich ist, d. h. so lange der Schwefel in denselben noch fortbrennt, verpundet sie und läßt sie durch drei bis vier Tage liegen. Die Fässer werden sodann mit heißem Wasser, weiters mit 5prozentiger Sodaulösung und dann wiederholt mit reinem Wasser ausgewaschen. Das beste, einfachste und dabei sicherste Mittel, solche Fässer herzustellen, ist in allen Fällen das Ausdämpfen.

Behandlung angeschimmelter Fässer. Bei angeschimmelten Fässern ist es besonders wichtig, daß man kein heißes Wasser hineinbringt, bevor der Schimmel möglichst gut mit der Bürste entfernt wurde; denn durch das Uebergießen des Schimmels mit heißem Wasser entstehen riechende und schmeckende Stoffe, welche in das Holz eindringen und schwer zu entfernen sind. Vor allem ist also die innere Wand mit einer Bürste und kaltem Wasser sorgfältig zu reinigen. Für die weitere Behandlung werden verschiedene Mittel empfohlen. Man reinigt die Fässer mit Dampf oder mit heißem Wasser und setzt letzterem gebrannten Kalk oder Soda oder Schwefelsäure zu. Es kommt vor, daß manche Leute, um es recht zu machen, zwei Mittel, also z. B. Schwefelsäure und Soda anwenden. Beide Stoffe heben sich gegenseitig auf, weil sie sich chemisch miteinander verbinden. Soda allein und Schwefelsäure allein werden günstig wirken, mit einander haben sie keine Wirkung, weil aus ihnen eine wirkungslose Verbindung entsteht.

Ein Verfahren, Aluminium zu löten, ist in Erfurt gefunden worden. Die beiden Entdecker sind Schlosser Joseph

Mandt und Büchsenmacher H. Huhnholz. Die beiden Herren haben seit Oktober v. J. sich mit der Frage beschäftigt und vor wenigen Tagen ist es ihnen gelungen, endlich eine feste und widerstandsfähige Lötung herzustellen. Die Schwierigkeiten, Aluminium zu löten, kann man schon daraus ermessen, daß gewöhnliches Zinnlot und Quecksilber auf dem zu lötenden Gegenstande hin und herläuft. Die gefundene Lötung verträgt das Hämmern, und zwei Streifen Aluminiumblech von 2 Centimeter Breite und 5 Millimeter Dicke übereinandergeklötet, halten die Belastung mit einem Centner aus. Die Herren gedenken, sich ihre Erfindung patentiren zu lassen.

Herstellung der Argentanlothe. Die Argentanlothe zeichnen sich vorthellhaft durch einen hohen Grad von Festigkeit aus und werden deshalb außer zum Löthen von Argentan in jenen Fällen angewandt, in welchen es erforderlich erscheint, daß der gelöthete Gegenstand eine bedeutende Widerstandsfähigkeit besitzt. Nachdem das Argentanloth mit einer Farbe hergestellt werden kann, welche jener des Stahles sehr nahe kommt, so bedienen sich auch die Stahlarbeiter desselben mit Vorliebe zu ihren Arbeiten. Man unterscheidet besonders zwei Hauptarten von Argentanloth, leichtflüssiges und strengflüssiges Argentanloth, namentlich das letztere besitzt wegen seines bedeutenden Nickelgehaltes sehr große Festigkeit, weshalb es auch als Stahlloth bezeichnet wird und zum Löthen dieses Metalles dient. E. Schlosser gibt zur Herstellung von Argentanlothen in den N. Erfind. u. Erfahr. S. 206 folgende Vorschriften: Leichtflüssiges Argentanloth: I. Kupfer 4,5, Zink 7,0, Nickel 1,0. II. Kupfer 35,0, Zink 56,5, Nickel 8,5. III. Argentan 5, Zink 4. Strengflüssiges Argentanloth oder Stahlloth erhält man nach folgenden zwei Vorschriften: I. Kupfer 35,0, Zink 56,5, Nickel 9,5. II. Kupfer 38,0, Zink 50,0, Nickel 12,0. Die Composition II kann gewöhnlich nur unter Anwendung einer Gebläseflamme zum Fließen gebracht werden. Zur Lötung von Neusilberwaaren bedient man sich gewöhnlich der leichtflüssigen Argentanlothe und ist die richtig ausgeführte Lötung kaum wahrnehmbar, indem die Farbe des Neusilbers und jene des Argentanlothes ziemlich dieselbe ist. Das Loth wird immer in Form eines möglichst feinen Pulvers angewendet. Am besten arbeitet man in der Weise, daß man den Mörtel, welcher zum Pulvern des Lothes dient, stark anwärmt, das geschmolzene Loth auf einer großen Eisenplatte ausgießt, so daß dünne Platten entstehen, welche sofort mit dem Hammer in Stücke zerschlagen und in den Mörtel geworfen werden. Das aus feinen und gröberen Theilen bestehende Pulver, welches man durch das Stoßen in dem Mörtel erhält, wird durch ein Haarsieb geschlagen, die feinen Theile als Loth verwendet, die gröberen ebenfalls dem Pulvern unterworfen.

Vorzüglicher Glas Kitt. Man zerschneidet drei Blätter weißer Gelatine in kleine Stücke, legt dieselben in eine enge Overtasse oder in eine kleine leere Büchse von Fleischertrakt, gießt einen Eßlöffel reinen 90° Spiritus und ebensoviel vom besten Weinessig darauf und stellt die Tasse fest verdeckt in heißes Wasser oder an einen warmen Ofen. Dabei muß man Sorge tragen, daß nicht helles Feuer an die Mischung kommt, damit sich der Spiritus nicht entzündet. Wenn die Gelatine ganz aufgelöst ist und man eine schwerflüssige, leimartige Masse gewonnen hat, erwärmt man die Bruchflächen, welche man aneinander kittet will, bestreicht sie alsdann mit dem heißen Kitt und fügt sie, ehe sie wieder erkalten, genau passend aneinander. Die kleinen Tröpfchen, welche dabei aus dem zusammengefüigten Riß hervorquellen, entfernt man am besten sogleich mit einem Pinsel oder mit einem weichen Tuch, welches man vorher in heißes Wasser getaucht und wieder ausgebrüht hat, da der ausgetretene Kitt, sobald er erstarrt ist, sich nur schwer abwaschen läßt. Am besten ist es, wenn diese Reinigung durch eine zweite Person geschieht, während man selbst noch die Bruchflächen fest aneinander drückt. Wenn es der Gegenstand erlaubt, so ist es gut, denselben mit weichem Band so zu umschmühen, daß die gekitteten

Stellen noch einige Stunden zusammengehalten werden, bis der verbindende Kitt erstarrt ist.

Niesentanne. In Flüßli liegt ein Sagholz von 5 Meter Länge, das auf dem Stock 2,5 Meter Durchmesser hat, auf der Säge der Herren Gebrüder Schmidiger. Der Kubikinhalt macht über 6 Kubikmeter. Es ist dies wohl der größte Block, der je auf eine Säge gekommen. Derselbe ist ab einer sogen. Schärmtanne (Wettertanne), die auf der Alp Schönenboden in Sörenberg geschlagen worden. Der „Abfall“ ergab noch 8 Klafter Brennholz.

Literatur.

Baummechanik mit besonderer Rücksicht auf die Berechnung der Träger und Stützen aus Holz und Eisen zum praktischen Gebrauch für Bauhandwerker und Unterrichtszwecke, von E. Jenßen, Direktor der Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule zu Neustadt in Meckl. Mit 16 Tabellen und 87 Figuren. — Dresden, Verlag von Gerhard Neumann 1891. Preis Fr. 4. 90.

Das Eisen findet im Bauwesen eine immer ausgedehntere Verwendung, und jeder Bauhandwerker muß sich in seinen Grenzen darüber klar werden, ob die von ihm zur Anwendung gebrachten Konstruktionen auch in statischer Hinsicht genügend sicher sind. Von dieser Nothwendigkeit ausgehend, hat der Verfasser das vorliegende kleine Werk geschrieben, in welchem die Formeln der Festigkeitslehre nicht erst abgeleitet, sondern angenommen werden und ihre Anwendung an praktischen Beispielen Erläuterung findet. Das Buch ist neben seiner Bestimmung als Lehrbuch für Baugewerkschulen für die Hand des in der Praxis stehenden Gewerkmeysters bestimmt. Es umfaßt 53 Seiten Text und 16 Tabellen. Bei dem schwierigen Tabellendruck und der sorgfältigen Ausstattung des Buches erscheint der Preis als ein mäßiger.

Journal für moderne Möbel. (Renaissancesstyl.) Herausgegeben von praktischen Fachmännern. VIII. Abtheilung, 1. Heft. Preis Fr. 1. 90. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart. Dieses neueste Heft des beliebten und empfehlenswerthen Vorlagenwerkes enthält: Spiegelschrank (englisch), Waschkommode, Arbeitsstische, Truhe, Hocker, Bettladen, Nachttisch, Kinderbettlade, Schreibstisch und Stehpult nebst Detailzeichnungen in natürlicher Größe und eine Preisberechnung für jedes einzelne Stück. Es beginnt damit ein neues Abonnement, wozu wir jedem Tischler raten möchten, welcher hinsichtlich der immer wechselnden Formen auf dem Laufenden sein will. Die geringe Ausgabe macht sich für jeden tüchtigen Handwerksmann sicher bezahlt. Zu beziehen ist das Werk durch jede Buchhandlung.

Holzpreise.

Augsburg, 5. April. Bei den in letzter Woche im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg vollzogenen staatlichen Holzverkäufen stellten sich die Durchschnittspreise für: Eichenstammholz 1. Klasse 75 Mk. 60 Pf., 2. Kl. 52 Mk. — Pf., 3. Kl. 37 Mk. 40 Pf., 4. Kl. 26 Mk. — Pf., 5. Klasse 22 Mk. 80; Buchenstammholz 1. Kl. 22 Mk. 50 Pf., 2. Kl. 18 Mk. 20 Pf., 3. Kl. 14 Mk. 75 Pf.; 4. Kl. — Mk. — Pf., Fichtenstammholz 1. Kl. 16 Mk. — Pf., 2. Kl. 14 Mk. — Pf., 3. Klasse 11 Mk. 70 Pf.; 4. Klasse 11 Mk. — Pfennig.

Fragen.

191. Wer ist Käufer eines eiserne Wellbaumes mit Rosetten, lang 2,60, dia 135, 1 Stirnrad von Holz, 2,84, Zahnbreite 150, 1 Stirnrad von Eisen, 900, Holztamben, 1 Kolben von Eisen, 570, 1 Kolben von Eisen, 480? Nachfrage an H. Huber, Drechler, Aarau.

192. Wäre eine Turbine von 95 Centimeter Durchmesser genügend für eine dreigängige Cylinder-Mühle mit einem Wasserstrahl von 10 Centimeter Durchmesser, 7 Meter Gefälle, Röhrenlänge 30 Meter?

193. Wie beizt man Zinkblech, um eine matte schwarze Farbe zu erhalten, welche haltbar ist und nicht die Farbe verliert?

194. Woher bezieht man das sogenannte Pergamentpapier, zum Aufkleben auf Fensterglas und wären solche Muster erhältlich?

195. Welches Haus liefert Hebelzangen für Zimmerleute?

196. Welche Firma liefert das Buch „Der praktische Hochbau“, und ist ein solches Buch zur Einsicht zu haben?

197. Wer kennt eine gute, solide, rasch herzustellende Riemenverbindung für stark gespannte, sehr schnell laufende Riemen (wie z. B. an Hobelmaschinen), wo Eisentheile wegen dem starken Schleudern derselben nicht verwendet werden können?

198. Wer fabrizirt oder liefert weißen Cement?

199. Wer liefert einen Lack oder welche Substanzen sind verwendbar, um tannene Parquetböden zu lackiren, damit kein Fegen und Aufwaschen Bedürfnis ist, so daß die Böden wie hartholzzerne behandelt werden können?